



© Knut Vahlensieck

**THEMA**

## Diabetes

die unterschätzte Volkskrankheit

**INTERVIEW**

Essens Oberbürgermeister Reinhard Paß spricht über den neuen Notfall-Ausweis der Stiftung Universitätsmedizin

**UNSERE UNTERSTÜTZER**

Lernen Sie erstmals einige unserer Unterstützer, Spender und Förderer kennen



## Liebe Leserinnen und Leser,

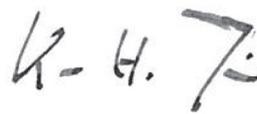
jeder von Ihnen kennt sicherlich Menschen aus Familie, Freundes- und Bekanntenkreis, die an der Volkskrankheit Diabetes mellitus, auch als „Zuckerkrankheit“ bekannt, leiden. Vielleicht sind Sie sogar selbst betroffen. Allein in Deutschland gibt es nach einem Bericht des Deutschen Zentrums für Diabetesforschung (DZD) sechs Millionen Erkrankte. In Fachpublikationen wird eine Dunkelziffer von weiteren drei Millionen vermutet. Und die Prognosen für die Zukunft sind alarmierend. In den meisten Fällen handelt es sich um Typ 2-Diabetes, früher „Altersdiabetes“ genannt und immer wieder gegenüber dem genetisch bedingten Typ 1 unterschätzt – zu Unrecht. Unsere heutigen Lebensumstände mit zu üppiger Ernährung und zu wenig Bewegung tragen stark zum Ausbruch des Typ 2-Diabetes bei – und immer jüngere Menschen sind betroffen.

Lesen Sie in diesem Heft, wie die Diabetikerin Ursula Lauer (67) ihre Krankheit trotz einer besonders ausgeprägten Insulin-Resistenz gut in den Griff bekam. Die Direktorin der Klinik für Endokrinologie und Stoffwechselerkrankungen, Frau Prof. Dr. Dr. Dagmar Führer, berichtet über die unterschiedlichen Diabetestypen und besondere Behandlungsmöglichkeiten im Uniklinikum Essen. Erfahren Sie außerdem, mit welchen einfachen Maßnahmen Erkrankte ihre Gesundheit deutlich verbessern und wie Gesunde vorsorgen und ihr Risiko verringern.

Vorsorgen sollten Diabetiker, wie auch alle anderen Menschen, ebenfalls für einen medizinischen Notfall. Das Mitführen eines Notfall-Ausweises kann dabei entscheidend sein, da wichtige Informationen über Vorerkrankungen, Medikamente und Allergien schnell verfügbar sind. Einen solchen Ausweis hat jetzt die Stiftung Universitätsmedizin mit kompetenten Kooperationspartnern entwickelt. Im Interview erklärt Oberbürgermeister Reinhard Paß, warum er diese Initiative unterstützt.

Wir informieren Sie wie gewohnt auch über erfolgreiche Aktionen der Stiftung und Neuigkeiten aus unseren Projekten. Unsere Arbeit wird erst durch Sie und Ihre großzügige Unterstützung möglich, dafür möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken. Erstmals stellen wir Ihnen daher einige unserer Unterstützer, Spender und Förderer persönlich vor – mit ihrer Geschichte und ihrer individuellen Motivation. Wenn auch Sie sich in einem unserer nächsten Hefte vorstellen wollen, kommen Sie gerne auf uns zu!

Ihr



Prof. Dr. Karl-Heinz Jöckel,  
Vorstandsvorsitzender  
der Stiftung Universitätsmedizin



## Inhalt

### STANDPUNKT

Der neue Notfall-Ausweis kann im Ernstfall eine wichtige Hilfe sein.  
Interview mit Essens Oberbürgermeister Reinhard Paß

3

### BLICKPUNKT

**Diabetes – die unterschätzte Volkskrankheit**  
Erfahren Sie mehr über Möglichkeiten der Vorbeugung, die unterschiedlichen Diabetestypen und die Behandlung im Uniklinikum Essen.

4

### SONDERPUNKT

Erfolgreiche Aktionen der Stiftung zur Fußball-Weltmeisterschaft und zur internationalen Kampagne für die Erforschung der ALS-Krankheit

8

### TREFFPUNKT

Unsere Unterstützer, Spender und Förderer stellen sich vor.

10

### AUF DEN PUNKT

Aktuelles aus der Stiftung und dem Uniklinikum Essen

12

### PUNKTUM

Werden Sie Schutzengel – mit Ihrem regelmäßigen Beitrag.

16

### 3 Der neue Notfall-Ausweis. Ein wichtiger Helfer im Ernstfall.



© Elke Brochhagen – Stadt Essen

Oberbürgermeister der Stadt Essen, Reinhard Paß

Die Deutschen sind Weltmeister – nicht nur im Fußball, sondern auch im Abschließen von Versicherungen. Doch die Absicherung für einen medizinischen Notfall kommt in den meisten Fällen zu kurz – und ist oft sogar noch wichtiger: Denn dann kommt es auf jede Sekunde und jede wichtige Information an. Aber wie erfahren Angehörige, dass ein geliebter Mensch verunglückt ist? Woher wissen Rettungskräfte, welche Medikamente der Patient einnimmt? Und wer teilt den behandelnden Ärzten mit, welche Vorerkrankungen vorliegen, wenn es der Betroffene nicht mehr kann? Damit diese Fragen zukünftig schnell geklärt werden können, hat die Stiftung Universitätsmedizin auf Anregung einer Essener Bürgerin einen Notfall-Ausweis entwickelt, der für Ersthelfer und Notärzte im Ernstfall eine wichtige Unterstützung sein kann.

Offiziell wird der Ausweis am 11. November 2014 der Öffentlichkeit vorgestellt. Als Förderer, Freund und Unterstützer der Stiftung Universitätsmedizin erhalten Sie schon heute exklusiv einen Blick auf den neuen Notfall-Ausweis. Außerdem erläutert Oberbürgermeister Reinhard Paß, warum er die Initiative unterstützt.



Stiftung Universitätsmedizin: Herr Paß, warum unterstützen Sie die Initiative der Stiftung Universitätsmedizin?

**Reinhard Paß:** Es gibt bereits seit Jahren immer wieder Überlegungen, wie man den Informationsfluss im Ernstfall verbessern kann. Herzinfarkte, Asthma- oder Schlaganfälle treten im Rettungsdienst der Feuerwehr Essen am häufigsten auf und zählen zu den sogenannten internistischen Notfällen.

Wenn Patienten ohnmächtig oder nicht ansprechbar sind, sind auch meist Angehörige aufgeregt und außerstande, wichtige Fragen des Notarztes zu beantworten.

Daher freue ich mich, dass nun eine leicht verständliche, selbst auszufüllende Lösung zur Verfügung steht, die im Ernstfall hilft, Leben zu retten. Das unterstütze ich natürlich gerne – mit dem Ziel, dass so viele Bürgerinnen und Bürger wie möglich den Ausweis tragen und von ihm profitieren können.

Welche Informationen enthält der Notfall-Ausweis?

**Reinhard Paß:** Der Notfall-Ausweis bündelt ein breites Spektrum an wichtigen Informationen. So gibt es Felder zu bisherigen Gesundheitsproblemen, eingenommenen Medikamenten sowie Allergien und Impfungen. Außerdem kann man die Kontaktdaten seines behandelnden Hausarztes und eines Angehörigen, der im Notfall verständigt werden soll, sowie seine eigenen persönlichen Daten eintragen. Damit sind alle relevanten Dinge an einem Platz gesammelt – und das auf widerstands-

fähigem, wasserfestem Papier. Damit nichts verwischt, empfehle ich übrigens, den Ausweis entweder mit einem Kugelschreiber oder einem anderen wasserbeständigen Stift auszufüllen. Ist ein Umzug geplant, sollte man die Daten zeitnah aktualisieren. Einen neuen Ausweis erhält man in diesem Fall zum Beispiel bei der Stiftung Universitätsmedizin.

Glauben Sie, dass der neue Ausweis auch über die Stadtgrenzen Essens hinaus Bürgerinnen und Bürgern helfen kann?

**Reinhard Paß:** Davon bin ich überzeugt. Denn der Ausweis hat einerseits das Format eines Fahrzeugscheins und kann damit leicht in der Brieftasche mitgeführt werden. So ist er zum Beispiel auf Reisen immer dabei. Und da alle Angaben mit einer englischen Übersetzung versehen sind, hilft der Ausweis auch im Ausland. Damit das auch wirklich funktioniert, darf man beim Ausfüllen nicht vergessen, bei den Telefonnummern die Landesvorwahl anzugeben.

Werden auch Sie jetzt einen Notfall-Ausweis mit sich führen?

**Reinhard Paß:** Ich habe mein Exemplar bereits ausgefüllt und trage es ab sofort bei mir. Darüber hinaus verteile ich den Notfall-Ausweis sowohl im Familien- als auch Freundeskreis. Ich bin absolut überzeugt von der Idee und wünsche mir, dass möglichst viele Menschen das Dokument bei sich tragen.

Daher helfe ich gerne bei der Verbreitung des Ausweises – auch wenn ich

hoffe, dass niemand ihn je wirklich benötigen wird.

Wo bekommt man den Notfall-Ausweis?

**Reinhard Paß:** Der neue Notfall-Ausweis wird in Kooperation mit der Essener Feuerwehr, die im Großraum Essen alle Notarzt-Einsätze koordiniert, dem Essener Gesundheitsamt, der Medizinischen Gesellschaft Essen sowie der Initiative Essen forsch und heilt herausgegeben. An diesen Stellen ist der Notfall-Ausweis erhältlich. Darüber hinaus ist er bei der Stiftung Universitätsmedizin Essen erhältlich und kann unter der Rufnummer 0201/723 4699 bestellt werden. Auch an den Pforten des Universitätsklinikum ist der Ausweis verfügbar.

Was kostet der Notfall-Ausweis?

**Reinhard Paß:** Die ersten 10.000 Exemplare sind kostenfrei und werden u.a. im Rahmen der Messe „Gesund leben“ vom 14. bis 16. November in der Messe Essen verteilt. Um die Druck- und Versandkosten zu decken, freut sich die Stiftung Universitätsmedizin über eine kleine freiwillige Spende von zum Beispiel 2 Euro.

Herr Oberbürgermeister Paß, wir danken für das Gespräch!

Möchten auch Sie den Notfall-Ausweis bei sich tragen?

Für unsere Unterstützer haben wir 10.000 Exemplare reserviert. Bitte melden Sie sich bei uns.



## 4 Diabetes – die unterschätzte Volkskrankheit

Ursula Lauer (67) ist Diabetikerin. Früher spritzte sie sehr viel Insulin, doch die Blutzuckerwerte blieben schlecht. Heute hat sie die Krankheit gut im Griff.



© Knut Vahlensieck

Heute klingt Ursula Lauers Krankengeschichte wie die vieler Diabetes-Patienten. Die 67-Jährige treibt regelmäßig Sport und ernährt sich bewusst. Ihre Zuckerwerte protokolliert die Diabetikerin penibel. „Momentan“, so sagt sie, „habe ich das sehr gut im Griff. Ich konnte meinen Insulinbedarf sogar um die Hälfte reduzieren.“ Doch ist ihr aktuelles Wohlbefinden nicht Selbstverständlichkeit, sondern Teil eines Prozesses, einer Langzeitbegleitung im Essener Universitätsklinikum. Dieses hat sich auf die Therapie von Patienten mit komplizierten Diabetes-Verläufen spezialisiert.

Denn die in den vergangenen Jahren so viel zitierte und um sich greifende Volkskrankheit Diabetes hat mitunter Ausprägungen, die sich nicht so einfach mit Medikamenten und Insulinspritzen in den Griff bekommen lassen. „Jeder Patient bringt individuelle Voraussetzungen mit“, sagt die leitende Diabetesberaterin Martina vom Felde. In Ursula Lauers Fall machte eine besonders ausgeprägte Insulin-Resistenz die Behandlung schwierig. „Sie hat sehr viel Insulin gespritzt und dennoch waren die Blutzuckerwerte bedenklich schlecht“, so die Diabetesberaterin.

„Ich habe mich ständig müde und kraftlos gefühlt, war schlapp und abgeschlagen“, erinnert sich die 67-jährige Rentnerin. „Ein Teufelskreis“, ergänzt Martina vom Felde, „denn gerade für diese Patienten ist Bewegung extrem wichtig.“ Nach einer Abstimmung im Team der Abteilung für Endokrinologie am Uniklinikum Essen entschied man,

Ursula Lauer als Patientin in die sogenannte Hafer-Studie aufzunehmen, die mit einem speziellen Ernährungsplan auf der Basis von Haferflocken arbeitet und bei Patienten mit einer Insulin-Resistenz beachtliche Erfolge zeigt. „Allerdings müssen wir die Patienten für die Ernährungsumstellung stationär aufnehmen.“

Vier Tage wurde Ursula Lauer in der stationären Unterbringung eng begleitet. „Man hat ständig meine Werte gemessen, damit ich nicht unterzuckere. Das ist für Diabetiker die größte Gefahr.“ Ob die Diätkost lecker war? „Anfangs nicht, da musste ich drei Mal am Tag das Gleiche essen“, sagt die berentete Sekretärin rückblickend mit einem Lachen. „Doch als ich gemerkt habe, wie wohl ich mich plötzlich fühle und dass ich wieder viel mehr Energie habe, war es mir das wert.“

Hinzu kommt: „Meine Werte sind mittlerweile sehr gut und das, obwohl ich nur noch die Hälfte der ursprünglichen Insulin-Einheiten spritze.“ Vergessen ist die Überwindung, die sie die Ernährungsumstellung zu Beginn kostete. „Mittlerweile esse ich nur noch zum Frühstück Hafer und habe ein Rezept gefunden, das gut schmeckt und lange sättigt.“ Mehr noch. Die verloren geglaubte Tatkraft kam zurück. „Ich bewege mich jetzt wieder mehr und unternehme viel“, sagt sie.

Dabei ist Ursula Lauer nur ein Fall von vielen ungewöhnlichen und schweren Verläufen, die in der Klinik für Endokrinologie und Stoffwechselerkrankungen am Uniklinikum Essen vorstellig

werden. „Und nicht jedem ist mit der Teilnahme an so einer Studie gedient. Man muss sich den Patienten widmen, fallweise hören, wie ihre Lebensgewohnheiten sind, um herauszufinden, was sie über die medikamentöse Therapie hinaus ändern können“, sagt Martina vom Felde.

### Kleine Schritte zu einer gesünderen Lebensweise

„Es kommt sehr darauf an, wie man zu Änderungen rät und sie vermittelt. Wer sich sonst gar nicht bewegt, verbessert seine Situation schon, wenn er sich angewöhnt, die Treppe zu nehmen statt mit dem Lift zu fahren“, sagt Jasna Pavlovic, ebenfalls Diabetesberaterin. „Wenn wir diesen Menschen stattdessen raten würden, sich für einen Triathlon anzumelden, wäre das so unrealistisch, dass sie lieber gar nichts änderten.“ Dabei seien schon kleine Veränderungen hin zu einer gesünderen Lebensweise mit mehr Bewegung an verbesserten Blutzuckerwerten ablesbar.

Und genau diese erkennbare Verbesserung des Gesundheitszustands motivierte: „Als ich gemerkt habe, dass meine Werte endlich wieder einmal gut sind und auch stabil bleiben, dass ich abnehme und nicht mehr so müde bin, war das für mich ein Ansporn, weiter zu machen. Allerdings glaube ich nicht, dass ich das allein geschafft hätte. Ein wichtiger Punkt war die Hafer-Diät. Dann habe ich mich zum Nordic Walking in einer Gruppe und zu einem Zumba-Kurs angemeldet. Dass es Menschen gibt, die einen erwarten, trägt dazu bei, dass man sich diszipliniert, auch wenn die

Sonne gerade nicht scheint und man eigentlich keine Lust hat", sagt Ursula Lauer schmunzelnd.

Heute blickt die Rentnerin positiv in die Zukunft. Obschon ihr der Diabetes mellitus Typ 2 erhalten bleiben wird – eine oft unterschätzte Erkrankung. „Viele Menschen tun Typ 2-Diabetes mit einem Schulterzucken ab und halten den sogenannten ‚Altersdiabetes‘ für nicht so gefährlich wie eine Typ 1-Erkrankung, bei der Patienten ab der Diagnose Insulin spritzen müssen", sagt die Direktorin der Klinik für Endokrinologie und Stoffwechselerkrankungen Prof. Dagmar Führer.

Denn während Diabetes Typ 1 aufgrund der schweren Begleiterscheinungen meist rasch diagnostiziert und behandelt werde, „leiden Patienten, die Typ 2-Diabetes haben, teils schon Jahre darunter, bevor eine Diagnose gestellt wird. Ein Diabetes tut anfänglich eben nicht weh!" Das Ergebnis: „Ein hoher Prozentsatz der Patienten hat bereits Organkomplikationen, bevor eine Therapie eingeleitet wird", sagt Prof. Führer. Das können Schädigungen an kleinen Gefäßen sein, die am Auge zur Erblindung führen können, Nierenschädigungen, die eine Dialyse erforderlich machen können oder Nervenschädigungen an den Beinen, die den diabetischen Fuß und Amputationen verursachen können. Aber auch Ausprägungen an den größeren Gefäßen, in deren Verlauf die Gefahr für einen Herzinfarkt oder Schlaganfall deutlich zunimmt. Dies alles sind Komplikationen und Nebenwirkungen, die an der Uniklinik Essen fächerübergreifend behandelt werden. „Wir arbeiten hier mit allen Kliniken in der Versorgung der Patienten mit Diabetes eng zusammen."

Mehr noch als die regelmäßige und planbare Betreuung durch Ärzte und Diabetesberater müssen Patienten lernen, in ihrem Privatleben auf Anzeichen wie plötzliche, unerklärliche Veränderungen der Blutzuckerwerte oder das Auftreten von Druckstellen und Wunden an den Füßen zu achten und sich hier unmittelbar Rat vom Diabetesteam einzuholen. Das erfordert Disziplin und auch Fürsorge für die eigene Gesundheit, die sich aber auszahlt.

Eine Gefahr, die immer wieder unterschätzt wird, ist die der Unterzuckerung. Bei Diabetikern, die eine Insulintherapie erhalten, oder wenn eine Einschränkung der Nierenfunktion vorliegt, ist

Dieser Notfall-Ausweis kann jetzt bei der Stiftung Universitätsmedizin bestellt werden. Der Ausweis wurde zusammen mit der Feuerwehr Essen, die für den Rettungsdienst in der Region verantwortlich ist, entwickelt. Weitere Kooperationspartner sind das Gesundheitsamt Essen, die Initiative „Essen forscht und heilt" sowie die Medizinische Gesellschaft Essen.



die Gefahr besonders hoch. „Ich trage zum Beispiel immer eine Tube mit flüssigem Traubenzucker in der Tasche mit mir", sagt Ursula Lauer. „Wenn man sich plötzlich ganz benommen fühlt, und das am ganzen Körper, das ist sehr beängstigend. Zumal die Unterzuckerung zum Tod führen kann." Dennoch: Anfangs nahm sie die Mahnung der Diabetesberaterinnen, ständig Traubenzucker einzustecken, noch nicht ernst genug. „Wir sind bei jedem Treffen gebeten worden, den Traubenzucker vorzuzeigen."

Schienen ihr Kontrollen anfangs eher überflüssig, so weiß sie sie heute zu schätzen, „denn es ist mir mittlerweile in Fleisch und Blut übergegangen und ich fühle mich sicher, wenn ich weiß, dass ich für den Notfall gerüstet bin." Angeraten ist ihr, wie allen Menschen mit Vorerkrankungen, auch einen Notfall-Ausweis mit sich zu tragen, der im Ernstfall Sanitätern und Ärzten einen Überblick über die Krankengeschichte gibt. Eingetragen sind etwa Diabetes, Allergien oder Medikamentenunverträglichkeiten.

### Der Wohlstandskrankheit zuvorkommen

Die Direktorin der Klinik für Endokrinologie und Stoffwechselerkrankungen rät generell zum Umdenken. „Unser Körper ist eigentlich auf geringe Energieresourcen programmiert und das passt nicht mehr zu unseren heutigen Lebensverhältnissen. Wir haben ein Überangebot an Nahrungsmitteln, ernähren uns oft zu üppig oder unüberlegt und wir bewegen uns zu wenig. Unsere aktuellen Lebensumstände tragen viel zum Ausbruch des Typ 2-Diabetes bei. Er liegt meist als sogenanntes ‚metabolisches Syndrom‘ zusammen mit Übergewicht, Fettstoffwechselstörung und Bluthochdruck vor." Prof. Führer erklärt weiter: „Wenn man sich die Zahlen zur Diabetesentwicklung in Entwicklungs- und Schwellenländern anschaut, kann man ablesen, dass mit steigendem Wohlstand die Häufigkeit der Erkrankung sprunghaft zunimmt."

Wohlstandsspeck gleich Wohlstandskrankheit? Die Zusammenhänge liegen auf der Hand. Wörtlich übersetzt heißt Diabetes mellitus nämlich nichts anderes als honigsüßer Durchfluss, was wiederum die Tatsache kennzeichnet, dass die Betroffenen zu viel Zucker im Blut haben.

Im funktionierenden Organismus sorgt das Insulin dafür, dass der Zucker aus dem Blut in die Zellen transportiert wird, wo er verbraucht oder gespeichert wird. Beim Diabetes Typ 2 reagieren die Zellen kaum mehr auf den „Zellöffner" Insulin. In diesem Fall liegt eine sogenannte Insulin-Resistenz vor.

Die Folge: Es bleibt zu viel Zucker im Blut und der schädigt auf Dauer die feinen Blutgefäße in Augen, Nieren, Gliedmaßen und die großen Gefäße – zum Beispiel im Herzen. Zwar können Medikamente und Insulinspritzen helfen, den Zucker aus dem Blut in die Zellen zu transportieren – doch sie sind kein Ersatz für eine vernünftige Ernährung und – das ist ebenso wichtig – ausreichende Bewegung.



© Knut Vahlensieck

Ursula Lauer konnte nach der Teilnahme an der „Hafer-Studie" durch eine Ernährungsumstellung ihren Insulinbedarf stark reduzieren.

Im Gespräch mit der *Stiftung Aktiv* berichtet die Direktorin der Klinik für Endokrinologie und Stoffwechselerkrankungen des Universitätsklinikum Essen, Frau Prof. Dr. Dr. Dagmar Führer, über die unterschiedlichen Typen des Diabetes mellitus, die Behandlung von Diabetespatienten in ihrer Klinik und Möglichkeiten der Vorbeugung.

Frau Professor Führer, landläufig gibt es zwei bekannte Diabetestypen. Am Universitätsklinikum Essen werden jedoch neben Diabetes Typ 1 und 2 auch weitere Diabetesformen behandelt. Wonach unterscheidet man die beiden klassischen Typen?

**Prof. Führer:** Generell unterscheidet man beim Krankheitsbild des Diabetes mellitus nach den Ursachen. Bei Typ 1-Diabetes handelt es sich um eine Autoimmunerkrankung. Bei Typ 2-Diabetes kommen verschiedene Faktoren zusammen. Neben der Erbanlage, Übergewicht, falscher Ernährung und Bewegungsmangel zählt dazu vor allem eine Unempfindlichkeit gegen Insulin.

Hinzu kommt eine gestörte Freisetzung von Insulin, das verzögert und oft überschießend aus der Bauchspeicheldrüse freigesetzt wird. Im Verlauf der Erkrankung sind auch beim Typ 2-Diabetiker die Insulinreserven zunehmend ausgeschöpft. Rund 90 Prozent aller Patienten leiden unter Typ 2-Diabetes, auf Typ 1-Diabetes entfallen weitere fünf Prozent.

## Zahlen und Fakten – eine düstere Prognose

Die steigenden Zahlen des Diabetes mellitus Typ 2 sind ein Phänomen, das weltweit um sich greift und immer jüngere Patienten betrifft. Statistiken weisen aus, dass gerade Kinder – nach Fehlernährung und zu wenig Bewegung – immer häufiger an Übergewicht leiden und somit bereits früh ein verstärktes Risiko haben, an Diabetes zu erkranken. Die Prognosen für die kommenden Jahre sind trotz Vorsorgeangeboten alles andere als positiv. So warnt die International Diabetes Federation (IDF) vor allem mit Blick auf Diabetes Typ 2 vor der weltweiten Verbreitung der Krankheit – einer „globalen Epidemie“. Der IDF-Jahresbericht 2013 weist aus, dass rund 8,3 Prozent der Weltbevölkerung – 382 Millionen Menschen – von Diabetes betroffen sind.

Allein in Deutschland leben laut einem vom Deutschen Zentrum für Diabetesforschung (DZD) veröffentlichten Bericht sechs Millionen Erkrankte; die Dunkelziffer wird in Fachpublikationen auf noch einmal drei Millionen geschätzt. Prognose steigend: Mit acht Millionen diagnostizierten Fällen sei, so das DZD, bis 2030 zu rechnen – und auch hier dürfte die Dunkelziffer proportional mitwachsen.

Und was charakterisiert die anderen Diabetesformen?

**Prof. Führer:** Diabetes Typ 3 ist beispielsweise ein Sammelbegriff für sehr unterschiedliche Diabetesvarianten.

Hierzu zählen Erkrankungen oder die Entfernung der Bauchspeicheldrüse, eine Reihe seltener genetischer Diabetesformen ebenso wie das Auftreten des Diabetes im Rahmen einer Mukoviszidose, ein durch Medikamente verursachter Diabetes, ein Diabetes bei anderen Hormonerkrankungen und – nicht zu vergessen – ein Diabetes im Rahmen einer Organtransplantation. Dies alles sind Krankheitsbilder, auf deren Behandlung sich das Uniklinikum Essen als medizinischer Spitzenstandort und eines der international führenden Organtransplantationszentren spezialisiert hat.

Es gibt aber auch den sogenannten Schwangerschaftsdiabetes – welche Eigenschaften hat diese Erkrankung?

**Prof. Führer:** Hierbei handelt es sich um eine Störung des Kohlenhydratstoffwechsels speziell während der Schwangerschaft. Für die Gesundheit von Mutter und Kind ist es entscheidend, dass die Erkrankung frühzeitig diagnostiziert wird. Oft reicht bei dieser Form des Diabetes eine Ernährungsumstellung, um die Blutzuckerwerte zu normalisieren.



© Knut Vahlensieck

Ein geübter Handgriff für Diabetiker: Regelmäßige Blutzuckerkontrollen sind im Alltag selbstverständlich.



© UK Essen

Frau Prof. Dr. Dr. Dagmar Führer leitet die Klinik für Endokrinologie und Stoffwechselerkrankungen.

In allen anderen Fällen ist eine Insulintherapie erforderlich. Hier sind die Kriterien, wo ein Blutzuckerwert liegen soll, sehr viel strenger als bei Nicht-Schwangeren, um Schaden vom Kind abzuwenden. Zudem ändert sich der Insulinbedarf während der Schwangerschaft, unter der Geburt und dann mit dem Stillen. Dies alles erfordert ein Diabetesteam, das die Schwangere intensiv mit den Gynäkologen begleitet. Hier arbeiten wir eng mit der Frauenklinik zusammen.

Eine weitere Besonderheit des Schwangerschaftsdiabetes ist übrigens, dass er häufig nach der für den Körper außergewöhnlichen hormonellen Situation der Schwangerschaft verschwindet. Es bleibt aber ein deutlich erhöhtes Risiko, zum einen bei einer erneuten Schwangerschaft wieder einen Diabetes zu entwickeln und zum anderen im Verlauf des Lebens einen permanenten Typ 2-Diabetes auszubilden. Deshalb ist es gerade für Patientinnen mit Schwangerschaftsdiabetes wichtig, in Kontrolle zu bleiben und durch achtsame Lebensweise zur Verbesserung der Gesundheit beizutragen.

Werden nur schwerwiegende oder seltene Fälle im Essener Uniklinikum aufgenommen?

**Prof. Führer:** Nein, wenn der niedergelassene Diabetologe oder der Hausarzt

Patienten an uns überweist, deren Behandlung ihm Schwierigkeiten bereitet, sehen wir sie gerne auch ambulant oder nehmen sie bei Bedarf stationär auf. Am Uniklinikum bieten wir alle Behandlungsformen der Diabetestherapie an.

Was kennzeichnet die Qualität der stationären Versorgung von Diabetikern in der Endokrinologie am Uniklinikum Essen?

**Prof. Führer:** Im Mittelpunkt steht der Mensch und um diesen kümmert sich ein hochspezialisiertes Diabetesteam aus Fachärzten, speziell qualifizierten Diabetesberaterinnen, Ernährungsberaterinnen, Pflegekräften, Physiotherapeuten, Podologen, Psychologen, Sozialarbeitern und anderen. Wichtig ist immer die individuelle Betrachtungsweise, um für den Patienten die richtige Therapie zu wählen, die er auch nach der Entlassung zu Hause durchführen kann. Unsere Behandlungsmöglichkeiten sind breit gefächert, das ist eine weitere Stärke.

Natürlich überprüfen wir auch immer die Diagnose und manchmal steckt hinter einem entgleisten Diabetes auch eine ganz andere Erkrankung. Es ist für den Patienten überlebenswichtig, dass man so etwas rechtzeitig erkennt, weil es auch ganz anders behandelt werden kann und muss.

In den vergangenen Jahren wurde ein standardisiertes Diabetesmanagement für das gesamte Uniklinikum eingeführt. Darüber hinaus veranstaltet unser Diabetesteam regelmäßig Fort- und Weiterbildungen – auch für externe Ärzte und Fachkräfte. Durch die Deutsche Diabetesgesellschaft (DDG) werden wir regelmäßig evaluiert und sind seit 2014 zertifiziertes DDG Diabeteszentrum für Typ 1- und Typ 2-Diabetes. Eine solche Qualifikationsstufe weisen nur wenige Kliniken vor.

Was raten Sie Ihren Patienten, um Diabetes vorzubeugen?

**Prof. Führer:** Da gibt es kein Patentrezept. In jedem Fall sollte man ein Bewusstsein entwickeln. Wenn es in der Familie Diabetes-Erkrankungen – zum Beispiel bei einem Elternteil – gibt, liegt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Mensch später selbst an Diabetes erkrankt, bei 40 bis 50 Prozent. Kommen noch Übergewicht, unausgewogene Ernährung und Inaktivität hinzu, sind alle Risiko-

Faktoren gegeben, an Diabetes Typ 2 zu erkranken. Ein Bluthochdruck oder eine Fettstoffwechselstörung können sehr ernstzunehmende Vorboten sein.

Vorbeugen kann man mit gesunder, ausgewogener Ernährung und ausreichend Bewegung. Dabei raten wir nicht zu radikalen Änderungen der Lebensgewohnheiten, das ist auf Dauer zu einschneidend und dann lässt man es ganz. Sinnvoller ist es, Dinge langsam anzugehen. Wer sich zuvor gar nicht bewegt hat und dann konsequent jeden Tag eine Viertelstunde spazieren geht, der kann die Veränderungen an den Blutzuckerwerten unmittelbar ablesen und das ist der erste Schritt zu mehr Motivation und zu einer dauerhaften Lebensstiländerung.



© Patrizia Tilly

Gesunde Ernährung und ausreichend Bewegung können einer Diabetes-Erkrankung vorbeugen.

# 8 Erfolgreiche Aktionen der Stiftung

Diese Spendentafel wurde als Dank an die vielen Unterstützer in der Kinderklinik aufgehängt.



## „Ein Tor – ein Lächeln“: Erfolgreiche WM-Aktion für die Klinikclowns

Wo haben Sie den Abend des 13. Juli 2014 verbracht? Nicht nur passionierte Fußballfans erinnern sich wohl genau an dieses besondere Datum, als die deutsche Fußball-Nationalmannschaft die Elf aus Argentinien besiegte und damit den vierten Weltmeistertitel holte. Doch die WM in Brasilien war nicht nur ein sportlicher Erfolg: Das Uniklinikum Essen und die Stiftung Universitätsmedizin hatten zu diesem Anlass unter dem Motto „Ein Tor – ein Lächeln“ eine besondere Spendenaktion ins Leben gerufen.

Die Idee: Firmen und Privatpersonen spenden für jedes WM-Tor der Nationalmannschaft einen selbstgewählten Beitrag für das Projekt Klinikclowns an der Essener Kinderklinik. Dank des „Torhungerers“ der deutschen Elf, die stolze 18 Treffer erzielte, und natürlich dank der rund 200 Förderer, die an der Aktion teilnahmen, kamen 62.000 Euro für die Essener Klinikclowns zusammen.

Die Arbeit der Klinikclowns ist ein wichtiges Angebot für kleine Patienten des Uniklinikum Essen: Kinder, die wegen einer schweren Erkrankung für einen längeren Zeitraum ins Krankenhaus müssen, leiden meist sehr darunter, von Familie, Freunden und der gewohnten Umgebung getrennt zu sein.

Oft fällt es ihnen schwer, ihren Lebensmut beizubehalten – umso wichtiger ist es, sie im Klinikalltag von ihrer schweren Situation abzulenken.

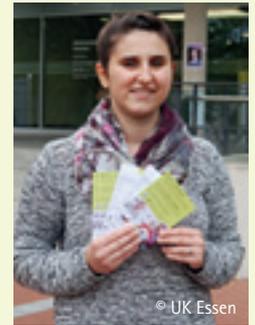
Deshalb besuchen die Klinikclowns seit über zehn Jahren regelmäßig die Essener Kinderklinik. Viele Kinder freuen sich Tage im Voraus auf die Visiten dieser „Spezialisten“. Mit der Summe, die dank der WM-Aktion erreicht wurde, können nun viele weitere Clownsbesuche in der Kinderklinik ermöglicht werden. Dies ist ein wichtiger Beitrag, denn das Projekt wird durch die Krankenkassen aufgrund gesetzlicher Regelungen nicht finanziert.

Zum Erfolg der Aktion haben auch große Partner, die Bundesligavereine Borussia Dortmund und FC Schalke 04 sowie die Unternehmen Evonik, Ferrostaal, Steag und die Sparkasse Essen, durch ihre aktive Unterstützung beigetragen. Eröffnet wurde die Aktion mit einem Besuch von BVB- und Nationalspieler Marcel Schmelzer in der Kinderklinik. Zum Abschluss der Aktion überreichte Ex-Nationalspieler und Schalke 04-Publikumsliebling Gerald Asamoah einen symbolischen Spendenscheck. Prominente Unterstützung kam außerdem von dem beliebten Kabarettisten Dr. Eckart von Hirschhausen, der bei einem großen Auftritt in Gelsenkirchen gerne für die Aktion „Ein Tor – ein Lächeln“ warb.

## Besonderes Engagement zur großen WM-Aktion

Sanja Krstic (23) ist Krankenpflegerin am Uniklinikum Essen. Die Gelsenkirchenerin engagierte sich ganz besonders für die Aktion „Ein Tor – ein Lächeln“ und konnte in ihrem Bekanntenkreis viele Teilnehmer gewinnen.

„Als ich von der Aktion ‚Ein Tor – ein Lächeln‘ erfahren habe, war ich sofort begeistert und wollte etwas dazu beitragen. Ich habe mich bei der Stiftung Universitätsmedizin informiert und mir Anmeldekarten geben lassen. Diese habe ich bei mir in Gelsenkirchen verteilt. Zum Beispiel im Fanclub des FC Schalke 04 und unter Freunden und Bekannten. Viele Anmeldungen kamen ausgefüllt zurück!



Ich habe die Aktion auch über Facebook verbreitet, weil man über die sozialen Netzwerke am schnellsten viele Menschen erreicht. Das alles habe ich gemacht, weil ich genau wusste, wofür. Während meiner Ausbildung war ich zeitweise in der Kinderklinik eingesetzt. Dort habe ich die tolle Arbeit der Klinikclowns miterlebt – wie sie mit den Kindern spielen, Späße machen und dabei immer auf die speziellen Bedürfnisse jedes Patienten eingehen. Ich war von dieser WM-Aktion sofort überzeugt, aber das Ergebnis hat mich noch einmal positiv überrascht. Ich freue mich sehr für die kleinen Patienten!“



© Eckart von Hirschhausen

Der Kabarettist Dr. Eckart von Hirschhausen (Mitte) warb als prominenter Pate für die besondere Spendenaktion.



© UK Essen

Gerald Asamoah (Mitte) kam zur Scheckübergabe in die Kinderklinik. Dank vieler weiterer Unterstützer stieg das Gesamtergebnis mittlerweile sogar auf über 62.000 Euro an.



© UK Essen

Nationalspieler Marcel Schmelzer stellte die Aktion „Ein Tor – ein Lächeln“ in der Kinderklinik der Presse vor.

## Kleine Patienten der Kinderklinik bedanken sich persönlich bei der deutschen Nationalmannschaft

Die erfolgreiche Arbeit der Stiftung Universitätsmedizin ist längst über die Metropolregion Rhein-Ruhr hinaus bekannt. Durch die gelungene WM-Aktion „Ein Tor – ein Lächeln“ wurde sogar die deutsche Fußball-Nationalmannschaft auf die Stiftung aufmerksam und lud kleine Patienten der Essener Kinderklinik exklusiv zu einem nicht-öffentlichen Training ein.

Stellvertretend für alle Patienten der Kinderklinik bedankten sich Timo Janning (6), Aziz Sahin (8), Victoria Bock (16) und



© UK Essen

Auf dem großen Banner, das die kleinen Patienten mitgebracht hatten, konnten sich alle Nationalspieler verewigen.



© UK Essen

Torwart Roman Weidenfeller (links) und seine Mitspieler gaben den Vertretern der Kinderklinik gerne Autogramme.

Nico Schmidt (16) sowie die Klinikclownin „Lisette“ alias Lisa Bohren bei dieser Gelegenheit persönlich bei der Nationalmannschaft für ihren tollen Einsatz und die vielen Tore.

Dieses besondere Erlebnis wird den Kindern noch lange in Erinnerung bleiben, denn die prominenten Nationalspieler nahmen sich viel Zeit für Autogramme, Fotos und Gespräche mit ihren kleinen Fans. Gleichzeitig versprachen die Spieler, auch bei der Europameisterschaft 2016 in Frankreich ein ähnlich gutes Ergebnis zu erzielen – denn dann soll die Aktion „Ein Tor – ein Lächeln“ in die Verlängerung gehen.



© UK Essen

Torjäger Lukas Podolski (Mitte) freute sich über den besonderen Besuch beim Training und zeigte sich hochzufrieden mit dem Ergebnis der Spendenaktion.

## Über 4.000 Menschen spenden für die ALS-Forschung am Uniklinikum Essen

In diesem Sommer sorgte die sogenannte Ice Bucket Challenge (Eiswasserkübel-Herausforderung) für großen Wirbel. Die Aktion wurde in den USA entwickelt, um Aufmerksamkeit und Spenden für die bis dahin wenig bekannte Nervenerkrankung „Amyotrophe Lateralsklerose“, kurz ALS, zu gewinnen. Schnell schwappte die Eiswelle auch nach Deutschland und brachte unzählige Menschen, darunter viele Prominente und Politiker, dazu, sich bei laufender Kamera einen Eimer mit eiskaltem Wasser über den Kopf zu schütten, das Video zu veröffentlichen und andere zur Teilnahme zu nominieren.

Wer eine Nominierung, und damit die eiskalte Herausforderung, nicht annahm, durfte spenden. Doch auch wer die Eisdusche auf sich nahm, spendete zumeist – unter anderem an die Stiftung Universitätsmedizin. Denn auch Mediziner des Uniklinikum Essen erforschen die seltene Krankheit: Sie führen klinische Studien durch, in deren Rah-

men Möglichkeiten zur Behandlung von ALS untersucht werden. Über 4.000 Menschen aus ganz Deutschland spendeten während der Ice Bucket Challenge für die ALS-Forschung am Uniklinikum Essen – und noch immer gehen Spenden ein.

„Die enorme Spendenbereitschaft in der Bevölkerung bewerten wir als äußerst positiv, denn ALS ist eine Erkrankung, die bislang noch nicht geheilt werden kann und die für die Betroffenen und ihre Angehörigen mit einem enormen Leidensdruck verbunden ist. Mittel für die Forschung sind darum von besonderer Bedeutung“, erklärt Priv.-Doz. Dr.

Oliver Kastrup, Leitender Oberarzt und stellvertretender Direktor der Klinik für Neurologie am Uniklinikum Essen.

Man geht davon aus, dass in Deutschland zwischen 4.000 und 6.000 Menschen an ALS erkrankt sind. Im Verlauf der Nervenerkrankung leiden Patienten unter fortschreitender Muskellähmung. Es fällt ihnen immer schwerer, zu schlucken, zu sprechen, zu atmen und sich zu bewegen. Die häufigste Todesursache der Betroffenen ist Atemlähmung.



© UK Essen

Auch der Geschäftsführer der Stiftung stellte sich der Herausforderung und gab so den Startschuss für zahlreiche Spenden.



© Polizei Essen

Zu den Unterstützern der ALS-Forschung am Uniklinikum Essen gehörte auch die Essener Polizei – es folgten die Feuerwehr und viele mehr.

# 10 Unsere Unterstützer

In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen erstmals einige unserer Unterstützer, Spender und Förderer persönlich vor. Jeder von ihnen trägt auf seine Weise dazu bei, dass wir unsere Projekte verwirklichen können. Und jeder hat eine eigene Geschichte und eine persönliche Motivation, zu helfen. Wenn auch Sie sich in unserer nächsten Ausgabe vorstellen möchten, kommen Sie gerne auf uns zu!

## KARL EGELKRAUT (94) AUS ESSEN



Das Lesen der Tageszeitung – wie auch das 20-minütige Fitnessprogramm – gehören zu den allmorgendlichen Ritualen von Karl Egelkraut. Durch die Zeitung ist der 94-jährige Essener auch auf die Arbeit der Stiftung Universitätsmedizin aufmerksam geworden. „Ich habe zum Beispiel gelesen, was in der Kinderklinik Besonderes geleistet wird und wollte dieses Engagement unterstützen.“ Er erzählt weiter: „Außerdem liegt die Medizin bei uns seit langem in der Familie. Aktuell studiert einer meiner Enkel Medizin am Uniklinikum Essen.“

Karl Egelkraut selbst arbeitete nach seiner Zeit bei der Marine als Installateur und Klempner. Seine wahre Leidenschaft ist aber die kreative Arbeit – besonders mit Kupfer. So sind Haus und Garten gespickt mit eigenen Kunstwerken, darunter viele Segelschiffe in allen Größen und Formen. Auch die Kaminverzierung und der Wohnzimmertisch stammen aus seiner Hand. „Mein Vater war Schmied, so habe ich diese Arbeit lieben gelernt.“ Mit seiner Frau Irene Egelkraut, die er schon vor dem Krieg kennenlernte, war Karl Egelkraut fast 60 Jahre verheiratet.

Als sie 2007 verstarb, bat er die Trauergäste statt Blumengrüßen um eine Spende an die Stiftung Universitätsmedizin. „Was soll man mit so vielen Kränzen, die dann in kurzer Zeit verwelken?“ Später entschied sich Karl Egelkraut, die Stiftung und ihre Projekte am Essener Klinikum monatlich zu unterstützen.

Ein Förderprojekt, das den 94-Jährigen besonders begeistert, ist der Segeltörn der Kinderonkologie. Denn seit seiner Zeit bei der Marine ist ihm die Liebe zur See geblieben. Erst vor kurzem unternahm er zwei Kreuzfahrten. Eine führte ihn unter anderem nach Norwegen – eine besondere Überraschung seiner Enkelin, die wusste, dass er von diesem Reiseziel schon lange geträumt hatte. Im vergangenen Jahr verdoppelte Karl Egelkraut dann spontan seinen monatlichen Spendenbetrag: „Eines Morgens kam mir der Gedanke, dass ich noch mehr bewirken könnte. Und ich habe es sofort umgesetzt.“

## BIANKA GREINERT (65) AUS BOCHUM



Der 31. Juli hat für Bianka Greinert aus Bochum eine besondere Bedeutung. Im vergangenen Jahr wurde der

65-Jährigen genau an diesem Tag im Essener Uniklinikum eine Leber transplantiert. „Nach langjähriger, schwerer Lebererkrankung war diese Transplantation meine letzte Rettung und wie ein Neuanfang, der mir geschenkt wurde.“ Deshalb entschied sich Bianka Greinert dazu, in diesem Sommer, genau ein Jahr später, ihr „Einjähriges“ zu feiern.

Sie lud Familie, Freunde und Bekannte zu dem besonderen Anlass in ihren großen Garten ein. Lange plante sie das Fest: „Das hat mir viel Freude bereitet!“ Fast 80 Gäste folgten ihrer Einladung. „Die Resonanz war wirklich überwältigend. Es war eine wunderschöne Feier – vielleicht die schönste, die ich bisher erlebt habe.“ Und eines war ihr besonders wichtig: Ihren Gästen hatte sie vorher gesagt, sie wolle keine Blumen, kein Duschgel oder andere Geschenke. Stattdessen bat sie um eine Spende an die Stiftung Universitätsmedizin. „Ich habe eine Box aufgestellt und die hat sich im Handumdrehen gefüllt!“ Fast 600 Euro kamen an diesem Tag zusammen, mit denen nun die Arbeit der Stiftung Universitätsmedizin unterstützt wird.

Die 65-jährige Bochumerin schätzt es besonders, dass die Stiftung Projekte in drei unterschiedlichen Bereichen unterstützt: in der Forschung, der Lehre und der Krankenversorgung. „Mir persönlich liegt dabei gerade die Forschung am Herzen, denn nur weil heute medizinisch so viel möglich ist, konnte ich das tolle Gartenfest erleben.“ Aber auch die Lehre brauche besondere Unterstützung: „Schließlich sind es die Medizinstudenten von heute, die später unseren Kindern und Enkelkindern helfen werden.“ Bianka Greinert möchte mit ihrer Geschichte auch andere Menschen ermutigen, bei großen Festen auf Geschenke zu verzichten und stattdessen Spenden zu sammeln, mit denen wichtige Projekte dauerhaft gefördert werden können.

## DAS UNTERNEHMEN „TAXI SCHWARZ“ AUS ESSEN



Das Unternehmen „Taxi Schwarz“ aus Essen blickt auf eine lange Tradition zurück – es besteht bereits seit 1887 und gilt sogar als ältestes Taxiunternehmen in Nordrhein-Westfalen. Seit

rund 60 Jahren bringen die Taxis des Familienunternehmens regelmäßig Patienten zu ihrer Behandlung am Essener Uniklinikum, das in der Anfangszeit noch „Städtische Krankenanstalten“ hieß. Das Klinikum liegt nicht weit entfernt vom Büro des Taxiunternehmens in der Rüttenscheider Alfredstraße.

„Wir haben natürlich einen besonderen Bezug zum Klinikum. Die Patienten und vor allem die Angehörigen teilen oft ihre Geschichten mit uns, so sind wir ganz nah dran und haben schon vieles miterlebt“, erzählt Lydia Schwarz. Ihr Sohn Dirk Schwarz berichtet: „Wir übernehmen Fahrten für fast alle Bereiche des Klinikums. Sehr oft fahren wir Patienten der Kinderkrebstation. Hier kennen wir sogar einige der Schwestern, die schon lange dort arbeiten. Ich bin an der Kinderklinik auch bereits

den Klinikclowns begegnet, die auf dem Weg zu ihren besonderen Visiten waren“. Die Arbeit der Klinikclowns begeistert Familie Schwarz, weshalb das Unternehmen dieses Projekt gerne auch auf den anderen Stationen der Kinderklinik unterstützt.

„Die kleinen Patienten brauchen besonders viel Aufmerksamkeit und Hilfe. Die Clowns können sie mit ihren Besuchen in der schweren Zeit etwas aufmuntern und ihnen den Klinikalltag erleichtern. Manche Kinder können dabei sogar für einen kurzen Moment ihre Krankheit vergessen. Das finde ich ganz wunderbar“, sagt Lydia Schwarz. Ihr Mann Horst Schwarz bestätigt: „Dieses Projekt muss unbedingt beibehalten werden. Zum Glück konnte zuletzt die Aktion ‚Ein Tor – ein Lächeln‘ dazu einen wichtigen Beitrag leisten.“

## Wir sagen Danke!

Dr. Reimund und Ursula Göbel  
Bianka Greinert  
Engelbert und Monika Heitkamp  
Franz Jankowski  
Jennifer und Nils Kruse  
Michael und Ursula Kruse  
Dr. Herbert und Irmgard  
Lütkestratkötter  
Ulrike Müller  
Thomas und Sabine Schlosser  
Dr. Hans-Georg Vater

Air Systems Medizinische Produkte  
Bürgerzentrum Villa Rü  
Borussia Dortmund  
Büschken GmbH  
EVONIK  
FC Schalke 04  
Ferrostaal GmbH  
Fußbodenbau Uwe Bäcker  
Gebr. Hölscher  
Bauunternehmung GmbH  
Gemeinschaftsstiftung AWO Essen

### Außerdem danken wir für die Unterstützung im Rahmen von Kondolenz- und Geburtstagsspenden:

**Kondolenzspenden im Gedenken an:** Niko Busch, Bernd Greving, Eduard Kwapisz, Christa Lindow, Erika Lorenz, Hans-Dieter Schürmann

**Geburtstagsspenden:** Elisabeth Auberg, Volker Heck

Jede Spende hilft und trägt dazu bei, dass wir unsere Förderprojekte in den Bereichen Forschung, Lehre und Krankenversorgung weiter unterstützen können. In dieser Ausgabe der Stiftung Aktiv möchten wir den folgenden Spendern und Unternehmen für ihre besonders großzügige Unterstützung herzlich danken:

GfT Gesellschaft für Elektro- und Sicherheitstechnik mbH  
Harold Scholz & Co GmbH  
Josef Wedig GmbH  
Joseph Calderoni GmbH  
k:sys GmbH & Co KG  
Klüh Catering GmbH  
Körperarbeit GmbH  
Kötter GmbH & Co KG  
Luther Rechtsanwaltsgesellschaft mbH  
Mietwagen-Taxi Horst Schwarz  
Mommsen Apotheke  
MS Microtech GmbH  
Niermann-Tautz oHG  
NWD Alpha und Rhein-Ruhr  
Pro Office GmbH  
PTG Planungsgesellschaft für technische Gebäudeausrüstung GmbH

PVS holding GmbH  
Richard Assmann Regeltechnik GmbH  
SC Phönix Essen 1920 e.V.  
Schauenburg Gruppe  
Sparkasse Essen  
Steag GmbH  
Stiftsquelle  
VMT Düssel GmbH  
Zahnarztpraxis Diederichs

## Impressum

●●● Stiftung Universitätsmedizin Essen

Stiftung Aktiv Nr. 12, 2014  
Stiftung Universitätsmedizin Essen, Hufelandstr. 55, 45147 Essen, Tel. 0201/723-4699, [info@universitaetsmedizin.de](mailto:info@universitaetsmedizin.de), [www.universitaetsmedizin.de](http://www.universitaetsmedizin.de) • V.i.S.d.P.: Dipl.-Kfm. Jorit Ness • Text und Redaktion: Linda Englisch, Claudia Pospieszny (S.4-7) Grafik und Satz: xaja.design, Köln Druck: vanacken Druck & Verlag, Krefeld Auflage: 13.000

Herausgeber:



Universitätsklinikum Essen

12

## Aktuelles aus der Stiftung und dem Uniklinikum Essen

### Nikos Wunsch – außergewöhnliches Engagement für die Kinderklinik



Kinder, die an Krebs erkranken, haben Sorgen und Ängste, die sich ihre gesunden Altersgenossen nicht einmal vorstellen können. Umso beeindruckender ist es, wenn sie sich trotz ihrer schwierigen Situation für das Wohl anderer Kinder engagieren. Niko Busch, der aufgrund seiner Krebserkrankung in einem Zeitraum von vier Jahren mehrmals Patient der Essener Kinderklinik war, hat sich für ein besonderes Anliegen stark gemacht. „Der Neubau der Kinderklinik lag ihm unheimlich am Herzen“, erzählt seine Mutter Katrin Busch.

Während er und seine Familie mit der medizinischen Betreuung – und auch ganz besonders mit dem Personal – stets rundum zufrieden waren, machte Niko die räumliche Situation in der baulich veralteten Kinderklinik zu schaffen. „Die Zimmer waren eng und er fühlte sich darin nicht wohl.“ Der Neubau der Kinderklinik wurde über lange Zeit geplant und soll im Frühjahr 2015 beginnen. Das Großprojekt kann jedoch nicht allein durch das Land Nordrhein-Westfalen finanziert werden, sondern ist auch von Spenden abhängig. So startete Niko aus eigenem Antrieb einen Spendenaufruf. Er schrieb zunächst einen Brief an den Arbeitgeber seines Vaters, die Emschergenossenschaft, und konnte eine Spende von über 2.000 Euro für die Kinderklinik gewinnen. Außerdem startete er

mit der Unterstützung seiner Eltern einen Spendenaufruf über Facebook unter dem Titel „Nikos Wunsch – Neubau Kinderklinik UK Essen“.

Am 29. April dieses Jahres verstarb Niko mit nur 15 Jahren. Damit sein Wunsch in Erfüllung geht, engagieren sich seine Eltern weiter unermüdlich für die Kinderklinik. Bei Nikos Beerdigung baten sie statt Kränzen um Spenden für das Projekt, das ihrem Sohn so wichtig war. Bis heute lassen sie seinen Spendenaufruf weiterleben, bedenken die Klinik mit Sachspenden und unterstützen private Spendenaktionen. Auf Nikos Spenden-seite ist nun zu lesen: „Leider hat der Krebs bei mir gesiegt und ich bekomme es nicht mehr mit, wie die neue Kinderklinik aussehen wird. Aber ich möchte euch bitten, lasst meinen Aufruf nicht untergehen und helft mir weiterhin, das Projekt zu beschleunigen.“

### Von Rostock nach Wismar: Segeltörn der Kinderonkologie

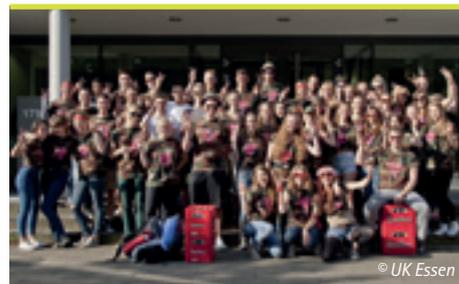


Der siebentägige Segeltörn der Kinderonkologie des Uniklinikum Essen führte in diesem Jahr von Rostock nach Wismar. Zum ersten Mal traten dabei Familien, deren Kinder dank einer Knochenmarktransplantation im Essener Klinikum überlebten, und Familien, deren Kinder trotz Therapie verstarben, zusammen die Reise an. Während der gemeinsamen Zeit an Bord gab es für die insgesamt 23 Teilnehmer immer wieder die Gelegenheit, sich auszutauschen, über gemeinsame, aber auch unterschiedliche Erfahrungen zu sprechen und das Erlebte aufzuarbeiten.

Auf der Reise übernahmen alle Kinder und Erwachsenen vielfältige Aufgaben, jeder konnte sich mit seinen Fähigkeiten einbringen. „Wir sind in dieser Woche als Mannschaft zusammengewachsen, haben gemeinsam das Schiff auf Kurs gebracht und gehalten“, berichtet

Dr. Oliver Basu, Kinderonkologe und Palliativmediziner, der die Reise betreute. Als weitere Begleiter fuhren in diesem Jahr eine Krankenschwester, ein Sozialarbeiter des Kinderpalliativteams sowie die Kunsttherapeutin der Kinderklinik mit.

### „Medi-Meisterschaften“: 2. Platz für die Teilnehmer aus Essen



Im Juni traten rund 100 Studierende der Medizinischen Fakultät Essen bei den „Medi-Meisterschaften 2014“ in Obermehler (Thüringen) an. Die „Medi-Meisterschaften“ sind ein bundesweites, dreitägiges Fußballturnier, das unter Medizinstudenten ausgetragen wird. Für die Essener Studierenden war das Turnier ein Erfolg, den sie gerne teilen: Sie erreichten den zweiten Platz und kündigten bereits an, das Preisgeld für ein Förderprojekt der Stiftungsmedizin zu spenden, die jedes Jahr den Bustransfer zum Turnier finanziert.

### Pfingstunwetter: Birke fiel auf „Frühchen-Flitzer“



Das verheerende Unwetter, das am Pfingstmontag Nordrhein-Westfalen heimsuchte, forderte mehrere Menschenleben, legte den Schienenverkehr über Tage lahm und verursachte enorme Sachschäden: umgestürzte Bäume bestimmten allorts das Bild. Auch das Uniklinikum blieb nicht verschont. Hier traf es unter anderem den „Frühchen-Flitzer“, der durch die Stiftung finanziert wird.

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts

Bankleitzahl

Begünstigte (max. 27 Stellen)  
**Stiftung Universitaetsmedizin Essen**

Konto-Nr. der Begünstigten: **1887777** Bankleitzahl: **360 200 30**

●●● Stiftung Universitätsmedizin Essen **EUR** Betrag

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name SpenderIn: (max. 27 Stellen) ggf. Stichwort  
**spende 12**

PLZ und Straße SpenderIn: (max. 27 Stellen)

KontoinhaberIn/EinzahlerIn: Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. KontoinhaberIn: **19**

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum Unterschrift

Konto-Nr. des Auftraggebers

**Beleg/Quittung für den Auftraggeber**

Empfänger  
 Stiftung Universitätsmedizin Essen  
 Konto-Nr. - bei **1887777 National-Bank AG**

Verwendungszweck **Spende** EURO

Auftraggeber: Name

Datum

(Quittung des Kreditinstitutes bei Bareinzahlung)

SPENDE

### GEMEINSAM GESUNDHEIT FÖRDERN – MIT IHRER UNTERSTÜTZUNG.

#### JA, ICH MÖCHTE KRANKEN MENSCHEN DAUERHAFT HELFEN

Ich werde Schutzengel und unterstütze die Arbeit der Stiftung Universitätsmedizin Essen regelmäßig – für Menschlichkeit und Spitzenmedizin in Forschung, Lehre und Krankenversorgung.

Bitte buchen Sie meine Spende in Höhe von  monatlich  vierteljährlich  halbjährlich

10 €  25 €  50 €  € bis auf Widerruf von meinem Konto ab. Erstmalig ab  /  (Monat/Jahr) €



ICH WERDE GESUND  
 ●●● WEIL ICH EINEN  
 SCHUTZENGEL HABE

# Danke



© André Zelck (alle auf dieser Seite)

---

Kontonummer:

Bankleitzahl:

---

Bank:

Kontoinhaber (Vor-, Nachname):

---

Straße/Hausnummer:

PLZ/Ort:

---

Telefonnummer:

eMail:

---

Datum/Unterschrift:

Diese Einzugsermächtigung kann jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen werden.  
Eine Zuwendungsbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt erhalten Sie zum Jahresende.

Bitte ausgefüllt zurücksenden an: Stiftung Universitätsmedizin Essen, Hufelandstraße 55,  
45147 Essen oder per Fax an: 0201/723-5526.

Eine Birke stürzte auf den Kleinwagen, mit dem speziell geschulte Krankenschwestern Frühgeborene und ihre Familien in der ersten Zeit nach der Entlassung aus der Klinik immer schnell erreichen können. Spontan half das Autohaus Gottfried Schulz in Essen aus, als es von dem Schaden hörte und stellte kostenfrei ein Ersatzfahrzeug zur Verfügung. Mittlerweile ist ein neues Fahrzeug gemietet worden. Dank eines günstigen Leasingangebotes handelt es sich diesmal um einen für Frühchen besonders passenden BMW-Mini. Der „Frühchen-Flitzer“ ist Teil des Förderprojekts „Frühstart“/Bunter Kreis. Seit 2007 ermöglicht es die nachhaltige Betreuung der Entwicklung von Frühchen und entlastet die oft jungen Eltern.

## Vorsorgeveranstaltung mit reger Beteiligung



Dr. Jochen Melchior (Mitte) im Gespräch mit Ehepaar Streffer beim Empfang nach der Veranstaltung

„Was passiert, wenn ich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr entscheiden kann?“, „Was ist bei der Gestaltung eines Testaments zu beachten?“ – dies sind wichtige Fragen, die sich dennoch niemand gerne stellt. Da eine frühzeitige Vorsorge aber enorm wichtig ist, bot die Stiftung mit der Veranstaltung „Patientenverfügung und Testament“ eine Hilfestellung an. Die Resonanz war sehr groß: rund 230 Besucher meldeten sich an, darunter auch viele Spender.

Die Referenten Prof. Dr. mult. Eckhard Nagel und Dr. Thomas Franke sprachen in ihren Vorträgen zum Beispiel darüber, wo eine Patientenverfügung hinterlegt werden sollte, damit sie im Notfall leicht zu finden ist, welche Inhalte darin nicht fehlen dürfen, wie ein Testament formal erstellt werden sollte und welche erb- und steuerrechtlichen Rahmenbedingungen zu beachten sind. Außerdem gab es ausreichend Zeit für individuelle Fragen an die Experten. Aufgrund der positiven Resonanz wird

die Stiftung auch 2015 eine Veranstaltung zur Thematik „Vorsorge“ anbieten. Zudem begleiten wir Sie gerne individuell bei Ihrer Vorsorgeplanung – sprechen Sie dazu gerne Frau Manuela Huff unter Tel.: 0201-723 3802 an.

## Neues Kuratoriumsmitglied: Bianca Collin

Aus dem Kuratorium gibt es Erfreuliches zu berichten: Im Rahmen der Sitzung vom 7. Mai 2014 wurde Bianca Collin in das Gremium gewählt und bereichert dieses von nun an mit ihrem Engagement.

Sie ist bereits langjährige Unterstützerin der Stiftung Universitätsmedizin und leitet zusammen mit Ulrike Müller ein regelmäßig stattfindendes Kunstprojekt in der Kinderklinik.



© privat



© UK Essen

## Universitätsklinikum Essen als familienfreundliches Unternehmen ausgezeichnet

Mit der Überreichung eines Zertifikats durch Oberbürgermeister Reinhard Paß wurde das Uniklinikum Essen jetzt als familienfreundliches Unternehmen ausgezeichnet. Damit würdigte der Oberbürgermeister die besonderen Anstrengungen, die das Klinikum als Mitglied des „Essener Bündnis für Familie“ erbringt, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch im Klinikalltag zu fördern. Dazu gehören zum Beispiel die Betriebskindertagesstätte, die Kinderferienbetreuung, der Väterbeauftragte sowie verschiedene Möglichkeiten der Arbeitszeitgestaltung. Der begehrten Auszeichnung ging ein anspruchsvolles Zertifizierungsverfahren, das „Essener Audit“, voraus.

## „Aortic Live 2“: Internationale Herz- und Gefäßspezialisten kommen in Essen zusammen

Einer der weltweit führenden Kongresse für Herz- und Gefäßchirurgen fand vom 11. bis 13. September am Uniklinikum Essen statt. Über 350 Ärzte konnten sich über die neusten Behandlungsmethoden für Erkrankungen an der Hauptschlagader, der Aorta, austauschen. Neben rund 20 Live-Übertragungen von

Operationen gab es Vorträge und Gesprächsrunden. Ein wichtiges Anliegen des Kongresses war die Förderung des Austauschs zwischen der Herz- und Gefäßchirurgie.



© UK Essen

Die erfolgreiche Behandlung von Aorten-Erkrankungen ist von großer Wichtigkeit: 2012 erlagen 3.600 Deutsche einer solchen Erkrankung – genauso viele Menschen, wie im gleichen Jahr im Straßenverkehr tödlich verunglückten.

## Essener Nachwuchswissenschaftlerinnen treffen 37 Nobelpreisträger

Bei der 64. Lindauer Nobelpreisträgertagung, die sich der Medizin und Physiologie widmete, gingen zwei der begehrten Teilnahmeplätze an Nachwuchswissenschaftlerinnen der Medizinischen Fakultät an der Universität Duisburg-Essen. Vom 29. Juni bis 4. Juli trafen Studierende, Doktoranden und Postdoktoranden am Bodensee mit insgesamt 37 Nobelpreisträgern zusammen. Insgesamt erhielten rund 600 exzellente Nachwuchswissenschaftler aus fast 80 Ländern über ein mehrstufiges Auswahlverfahren die Chance zur Teilnahme. Seit 1951 wird durch die Tagungen der Dialog zwischen den Generationen und Kulturen gefördert.

# 16

## Jahreskalender der Kinderkunst- therapie 2015



Die kleinen Patienten der Kinderklinik haben in diesem Jahr ein einzigartiges Werk geschaffen.

Gemeinsam mit der Kunsttherapeutin wurden zwölf besondere Motive ausgewählt, aus denen ein dekorativer Kalender entstand.

Der Kalender wurde für die Spender angefertigt, die die Kunsttherapie unterstützen.

Sollten auch Sie Interesse an dem Kalender haben, bitten wir um eine freiwillige Spende.

Dazu können Sie den innenliegenden Zahlschein unter Angabe des Stichworts „Kalender“ verwenden.

B0001-1410

## Gemeinsam Gesundheit fördern

Jeder Mensch braucht einmal einen Schutzengel, der ihm in schwierigen Situationen, bei Krankheit und Kummer zur Seite steht. Sie können so ein Schutzengel sein und kleinen wie großen Patienten helfen. Ihr monatlicher Beitrag ermöglicht auch in Zukunft die Förderung wichtiger Projekte am Uniklinikum Essen – über die medizinische Grundversorgung hinaus.

Nutzen Sie für Ihre Unterstützung einfach das Formular in diesem Heft.

© André Zelck

ICH WERDE GESUND  
● ● ● WEIL ICH EINEN  
SCHUTZENGELE HABE

